

.: Einstieg

Wie würdest folgenden Satz weiterführen: „Ich bin ...“. Vielleicht würdest zuerst deinen Namen sagen oder deinen Beruf oder deine Nationalität oder deinen Zivilstand oder dein Alter. Oder dann bringst du noch etwas Überraschendes: „Ich bin vegan“ oder „ich bin zu einem Achtel Russe“ oder so ähnlich. Ich würde noch sagen: „Ich bin in Ostafrika geboren“. Mit diesen verschiedenen „Ich bin...“-Sätzen beschreiben wir jeweils, wer wir sind. Wir merken schnell, diese „Ich bin...“ gehen sehr tief und beschreiben unsere Identität. Ich würde zum Beispiel nicht sagen: Ich bin Langstreckenläufer. Obwohl ich mich auch schon durch einen Halbmarathon gequält habe, sehe ich mich nicht als Läufer - ich sehe auch nicht so aus. Ich jogge einfach gern. Mit den „Ich bin...“-Aussagen beschreiben wir das, was uns als wichtig und zentral erscheint in Bezug auf unsere Person. Oftmals auch das womit wir uns von der Mehrheit unterscheiden wollen oder was uns einzigartig macht.

Wenn also Jesus sagt: „Ich bin...“, dann sollten wir ganz genau hinschauen und hinhören, weil er über seine Identität und über seine eigene Person spricht. Das werden wir in den nächsten Wochen bis Ostern tun und die „Ich bin“-Aussagen von Jesus aus dem Johannesevangelium anschauen. Wenn du Langzeitchrist bist, dann ist es gut, mal wieder ganz genau hinzusehen, um wen sich eigentlich dein Glaube dreht. Immerhin kommt der Begriff Christ sein von Jesus Christus. Auch nach viele Jahren kann Jesus immer noch „ein Fremder“ sein. Ich kann dir versprechen, das eine oder andere wird auch dich wieder ganz schön überraschen und vielleicht auch aus den Socken hauen. Wenn du (noch) nicht Christ bist, dann ist das auch gut, dass du da bist oder per Podcast zuhörst, weil du dann hören kannst, um was es uns hier in der Kirche eigentlich geht. Es geht uns hier nicht primär um Regeln, Verhalten, Gebäude, Strukturen etc., sondern es geht um eine Person, um Jesus. Für dich vielleicht noch ein Fremder.

Die erste dieser Aussagen ist: „Ich bin das Brot des Leben“. Das ist jetzt nicht das, was wir über uns sagen würden. Es ist eine ziemlich seltsame Aussage. Klar ist, dass Jesus hier einen Vergleich mit Nahrung macht. Brot war damals wie heute ein Grundnahrungsmittel. Heute geht es um Nahrung - oder man könnte auch sagen um „Futter“ - fürs Denken, Handeln und Herz.

.: Nahrung fürs Denken

Die ganze Geschichte damit, dass Jesus ein Wunder tut: Er gibt 5000 Menschen zu essen am See Genezerath. Also eigentlich waren es viel mehr, denn es wurden nur die Männer gezählt. Es waren wohl eher 5000 Familie, also so 15-20'000 Menschen. Mit ein paar Fischen und Broten ernährt er die ganze Gruppe. Die Leute sind so aus dem Häuschen, dass sie ihn beinahe zum König machen. Aber Jesus zieht sich zurück und verschwindet. Die Menge lässt nicht locker, sie reisen ihm nach über den See. Als sie Jesus finden, sagt er: **Ich will euch sagen, warum ihr mich sucht: Ihr sucht mich nur, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Aber was Gott euch durch die Wunder sagen will, wollt ihr nicht verstehen (Johannes 6,27)**. Dieses Wunder von Jesus und das was er jetzt sagt, ist zuerst einmal Nahrung für unser Denken. Jesus sagt hier: Es geht nicht primär um das

Wunder, sondern um etwas Grösseres das dahintersteckt. Die Leute erwidern dann: **»Wenn wir dir glauben sollen, dass du von Gott gesandt bist, dann lass uns ein Wunder sehen, das es uns beweist. Wo bleibt dieser Beweis? 31 Damals in der Wüste haben unsere Vorfahren Manna gegessen, wie es ja auch in der Schrift heißt: »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.« (V.30-31)** Das ist jetzt etwas paradox. Sie haben soeben ein grosses Wunder erlebt, aber fordern nochmals ein Wunder, damit sie glauben. Hier ist auch der Grund, warum sie Jesus zum König machen wollten, denn er erinnert sie an Mose, der damals den Leute in der Wüste Brot gab. Es gab eine Verheissung, dass der Messias oder König der kommen würde, ganz ähnlich ist wie Mose.

Dann kommt die Antwort von Jesus: **»Ich sage euch: Das Brot vom Himmel hat euch nicht Mose gegeben; es ist mein Vater, der euch das wahre Brot vom Himmel gibt. 33 Denn das Brot, das Gott gibt, ist der, der vom Himmel herabkommt und der Welt das Leben schenkt.« [...] »Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben« (V.32-33.35).** Jesus sagt hier eigentlich: „Ihr habt gerade bewiesen, dass ein Wunder allein euch noch nicht überzeugt. Sonst würdet ihr jetzt nicht hier stehen und nochmals eines verlangen“. Jesus weigert sich ein weiteres Wunder zu tun, weil das die Menschen nicht überzeugen wird.

Manchmal sagen Leute: „Wenn ich an Gott glauben soll, dann muss er ein Wunder tun oder er muss dies oder das tun“. Menschen verlangen manchmal nach einem wasserdichten Beweis. Aber Jesus tut nicht einfach Wunder, sondern er ist das Wunder selbst. Er sagt: „Ich bin das Brot“. Er als Person ist der wasserdichte Beweis den wir brauchen. Wenn wir sein Leben, seine Worte und seine Taten anschauen, dann müssten wir die Frage stellen: Was ist das für ein Mensch? Das ist Futter für unser Denken, dass Jesus hier liefert. Er will nicht nur einfach mit einem Wunder, ein paar Leute verblüffen und überzeugen. Nein, er verweist auf etwas Grösseres.

Wie ist das in einem Leben? Gibt es etwas, das du dir von Jesus wünschst, ein Wunder vielleicht, bei dem du dir denkst, dass es dich dann völlig überzeugen würde? Oder suchst du nach dem Prinzip, dem Schema X oder sonst was, das dir garantiert das bringt, was du möchtest? Oder nochmals anders gefragt: Wer ist Jesus für dich? Einfach ein netter Zusatz zu deinem sonst schönen Leben? Oder ist Jesus der Notnagel für schwere Momente?

Jesus lädt dich ein weiter zu denken. Nicht bei deinen 0815-Vorstellungen von ihm zu bleiben. Er ist Nahrung für unser Denken. Er ist nicht nur der Notnagel oder der Wundermacher oder der Select-Automat in unserem Leben. Er sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“. Jesus ist der Ursprung des Lebens, Gott selbst der mit uns in Beziehung treten möchte.

.: Nahrung fürs Handeln

Dann ist Jesus aber auch Nahrung für unser Handeln. Hast du auch schon überlegt, warum Jesus die Wunder tut, die er tut? Warum diese Speisung der 5000? Klar, ist

schon ein cooles Wunder, aber wenn es ihm einfach darum gegangen wäre seine göttliche Macht zu zeigen, dann hätte er doch ganz andere Dinge tun können. Z.B. hätte er doch nach Rom fliegen können, direkt in die damalige Welthauptstadt. Am besten noch übers Kolosseum, wenn gerade tausende von Menschen dort sitzen. Dann elegant mitten im Zentrum landen. Wenn dann die Löwen auf ihn zu rennen, einfach mit dem Finger schnippen und tot sind sie. Das hätte er doch alles tun können. Das wäre doch irgendwie Aufsehen erregender gewesen.

Die Wunder von Jesus, wenden sich immer gegen das Leiden. Jesus will im Leiden helfen. Es sind ganz unterschiedliche Leiden, die er antrifft. Wenn er Menschen körperlich heilt, ist es das körperliche Leiden. Aber es gibt auch soziales Leiden. Wenn Menschen aufgrund von irgendetwas aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind, heilt und berührt er Menschen, damit sie wieder angenommen sind. Im Fall der Speisung der 5000 war es unter anderem das Leiden des Hungers, das Jesus lindert. Damals war Israel unter der Herrschaft von Rom und die Römer rationierten die Nahrung für die Leute. Das Ziel war, dass die Leute nicht genug stark werden würden, um eine Armee und einen Aufstand gegen Rom anzuzetteln. Nicht nur das: In dieser Region in Galiläa war die Lebenserwartung damals bei ca. 40 Jahren und gewisse Historiker gehen davon aus, dass die Steuern bei ca. 90% des Einkommens war. Das war echtes Leiden und Jesus sieht es und leidet mit. Sein Handeln wendete sich gegen das Leiden in dieser Welt.

Wenn Jesus also diesen Leute hier zu essen gibt und dann sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“, zeigt er ihnen, dass es noch eine andere Realität gibt. Jesus zeigt ihnen, dass diese Not in der sie stecken nicht einfach natürlich und normal ist. Gott hat sich das mal anders vorgestellt. Gott leidet unter dem Leiden in dieser Welt und er kommt in diese Welt, um sie wieder in Ordnung zu bringen. Er beginnt mit diesem neuen Leben mitten im Chaos und der bestehenden Not der Welt. Als Jesus in diese Welt kam, hat er die Art Gott, das Reich Gottes mit sich gebracht. Das ist Nahrung für unser Handeln.

So stellt sich auch die Frage in unserem Leben: Was motiviert mein Handeln? Geht es zuerst einfach mal um dich und deine Nächsten, dass ihr es schön behaglich und gemütlich habt? Oder lebst du dafür, dein Leben einzusetzen, um Gutes zu tun in dieser Welt, so klein es auch wirken mag? Jesus ist die Nahrung, das Brot, das uns ermöglicht ein solches Leben zu führen. Ein Leben welches den Standart Gottes verkörpert.

Wir leben ja in einem sehr säkularen Staat. Die meisten Menschen in der Schweiz wollen nichts mehr von Gott wissen. Sie meinen, das sei eine überholte Vorstellung und völlig irrelevant. Aber gleichzeitig haben viele Menschen eine Ahnung davon, dass in dieser Welt vieles schief läuft. Nicht zuletzt sehen wir das an diesen Freitagsdemonstrationen von jungen Schülern, die sich für Klimaschutz einsetzen. Wenn Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“, sagt er damit, dass ihn das Leiden in dieser Welt nicht kalt lässt und er gekommen ist, diese Welt und deine persönliche Welt wieder in Ordnung zu bringen.

.: Nahrung fürs Herz

Als Drittes geht es hier noch um Nahrung fürs Herz. Als die Leute zu Jesus kommen, weil sie nochmals ein Wunder sehen wollen, sagt er: **Statt euch nur um die vergängliche Nahrung zu kümmern, bemüht euch um die Nahrung, die Bestand hat und das ewige Leben bringt. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Bevollmächtigten bestätigt (Johannes 6,27).** Jesus spricht hier neben dem Denken und dem Handeln auch das Herz an. Jeder Mensch hat einen inneren Hunger und egal womit wird diesen Hunger zu stillen versuchen, es scheint nicht zu reichen.

Ich frage mich immer wieder, ob Jesus und seine Botschaft in unserer heutigen Schweiz mit diesem unglaublichen Lebensstandard und allem Luxus noch irgendwas zu sagen hat. Ganz viele leben ja ganz wunderbare und tolle Leben. Dann kommt noch dazu, dass sich in unseren Kirchen die Aussage ganz tief eingepägt hat, dass Gott uns in unseren Nöten begegnet. Aber was wenn wir keine Nöte haben? Vielleicht geht es dir so. Alles läuft irgendwie gerade rund. Aber weisst du was, dieser Hunger in deiner Seele ist immer noch da, weil du immer noch mehr willst. Trotz allem Luxus scheinen wir unsere innere Sehnsucht nicht stillen zu können. Warum gäbe es sonst in unserem Land so viele süchtige Menschen? Oder so viele Seitensprünge und kaputte Ehen? Warum so viel Gier und Geiz? Folgendes Zitat bringt es schön auf den Punkt: **Die Menschen ertrinken an äusserer Fülle und innerer Leere.**

Trifft das auf dein Leben zu? Obwohl du vielleicht schon lange Christ bist? Dann komm zu Jesus. Er sagt: **»Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben« (Johannes 6,35)** Manche mögen jetzt erwidern: „Aber ich verstehe das alles nicht und das mit diesen Wundern kann ich fast nicht glauben“. Dann bist du in bester Gesellschaft. Die Leute um Jesus sagten genau dasselbe: **Empört sagten viele seiner Jünger: »Was er da redet, ist eine Zumutung! Wie kann man von jemand verlangen, sich so etwas anzuhören?« (Johannes 6,60).** Dann heisst es viele gingen davon und Jesus geht sogar noch weiter und fragt seinen 12 Freunden, die ihm am nächsten standen, ob sie auch gehen wollen. Wenn du von Jesus davonläufst ist das nichts Besonderes, das machen viele andere auch. Die Antwort von Petrus ist: **»Herr, zu wem sollten wir gehen?«, antwortete Simon Petrus. »Du hast Worte, die zum ewigen Leben führen« (V. 68)** Der erste Satz ist nicht gerade sehr überzeugend von Petrus zuerst. Aber genau das ist der Punkt. Auch wenn wir nicht alles verstehen bei Jesus, auch wenn nicht alles genau so klappt, wie erhofft, lasst uns bei Jesus bleiben und erwarten, dass er uns unsere innerste Sehnsucht stillt. Der Anfang ist, dass wir eingestehen, dass wir nicht alles im Griff haben und Jesus brauchen. Das ist Nahrung fürs Herz.

.: Schluss

Das Brot als Bild erinnert uns übrigens auch daran, dass es gebrochen wird. Jesus hat genau das für uns getan. Er hat sich brechen lassen. Er hat sein Leben hingegeben und ist am Kreuz für uns gestorben, damit wir das Leben erhalten, das nur er gibt. In

diesem Abschnitt sagt Jesus auch noch: **»Ich versichere euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch« (Johannes 6,53)**. Was soll denn das heissen? Es bedeutet nicht, dass wir Kanibalen werden sollen. Vielmehr heisst es, dass wir Anteil nehmen sollen an Jesus und dann fliesst sein Leben und seine Kraft auf geheimnisvolle Weise in uns.

Es bedeutet, dass wir das Abendmahl feiern sollen. Dort essen wir vom Brot und trinken vom Traubensaft, das uns an das Leiden und die Auferstehung von Jesus erinnern. Wenn wir davon essen und trinken, sagen wir damit aus, dass wir zu Jesus gehören und an ihn glauben. Wir sagen damit als Antwort: „Ich bin [dein Name], der deine Nahrung, Jesus, braucht. Nahrung für mein Denken und mein Handeln und ganz besonders für mein Herz“.

Dieser drastische Vergleich zeigt uns aber auch, dass es um etwas Handfestes und Sichtbares gehen soll in unserem Leben. Daher habe ich euch ein paar mögliche nächste Schritte für dein Glaubensleben zusammengestellt. Wir haben ja das Jahresthema „wiitercho“. Damit dieses Thema nicht nur theoretisch bleibt, lade ich dich ein, in den nächsten Tagen und Wochen in dieser Fastenzeit zu prüfen, was dein nächster Schritt sein könnte. Gerne biete ich dir auch an, mit mir zusammen diesen nächsten Schritt zu machen, z.B. im Bibellesen oder Gebet.

Amen.